

V.

Meine Notiz bezüglich *Panthea coenobita* Esp. (Stett. Ztg. 1872, Seite 320) hat nachstehende, erfreuliche Aufklärung zur Folge gehabt. — Herr Director Blauel in Osterode versicherte mir mündlich:

„*Panthea coenobita* ist von dem Maler Saxesen zwischen dem Prinzenteich und der Chaussee, am Südabhange eines Berges bei Clausthal abgeklopft worden. Ich erhielt direct von ihm ein Exemplar im Jahre 1836“.

Dass die Art seit diesem Funde auch am Südharze nicht wieder vorgekommen, lässt vermuthen, dass wir es hier mit der Brut eines aus grösserer Ferne (vielleicht Thüringen) verschlagenen Weibchens zu thun haben.

Ich würde ihr daher als Localfaunist für den Südrand des Harzes ein fragliches Bürgerrecht einräumen (wie dieses z. B. Dr. Rössler für Nassau mit *Plusia Microgamma* gethan hat), während sie meinem speciellen Sammelgebiete so lange fern bleibt, bis sie darin gefunden wird.

Anmerkung. Im vorigen Jahrgange muss S. 321 statt Happelberg gelesen werden: Hoppelberg, und S. 322 statt Hornburg als Fangstelle der *Deil. Livornica*: Ilsenburg.

Ueber das Ausfüttern der Insecten-Kästen

von

H. B. Möschler in Kronförstchen bei Bautzen.

Für jeden Sammler ist es gewiss von Wichtigkeit, zum Ausfüttern seiner Kästen ein gutes Material zu haben, welches sowohl nicht zu schwer, als auch nicht zu theuer ist und vor allem die feinsten und stärksten Nadeln mit Leichtigkeit einstecken lässt und auch festhält. Letztere Eigenschaft sowie möglichste Leichtigkeit sind besonders bei Versendungs-Kästen wichtig.

Schreiber dieses hofft in nachstehenden Zeilen seinen Herren Collegen ein Material zu dem bemerkten Zweck empfehlen zu können, welches die oben angegebenen Eigenschaften besitzt, nämlich leicht und für alle Nadeln passend,

besonders aber billig, in den meisten Fällen sogar ganz umsonst zu beschaffen zu sein, das trotzdem aber, wie es scheint, fast gar nicht bekannt ist.

Es sind dies die Stengel des Rohrkolbens, *Typha latifolia*, welcher in fast allen Teichen, in Mooren und Sümpfen wächst.

Man schneidet im Herbst, wenn die Pflanze abgestorben, in Teichen am besten, wenn dieselben gefischt und also wasserleer sind, die Stengel dicht über dem Boden weg, entfernt die beiden äusseren Blätter, welche mit ihren Scheiden bis an das untere Ende des Stengels reichen, und schneidet den Stengel oben, unterhalb der Stelle ab, wo er sich in mehrere Blätter theilt. Man erhält auf diese Weise Stäbe von einem bis einigen Fuss Länge und 1—4 Zoll Breite, welche man an einem luftigen Ort oder in der Ofenwärme vollständig austrocknen lässt.

Zum Ausfüttern sind diese Stäbe schon dann zu gebrauchen; sie geben aber, neben einander gelegt, keine glatte Oberfläche und sind also für Sammlungskästen nicht wohl zu verwenden.

Um sie nun zu diesem Zwecke herzurichten, presst man sie, wodurch sie eine vollständig ebene Ober- und Unterseite bekommen und ein vortreffliches Ausfütterungsmittel geben.

Als Presse benutze ich eine hölzerne, einer Copirpresse nachgebildete, aber grössere Presse mit Schraube, glaube aber, dass sich auch jede andere Presse benutzen lässt. Die Stengel, welche zusammen das Futter eines Kastens bilden sollen, wähle ich von möglichst gleicher Stärke aus, schneide dieselben in der erforderlichen Länge ab und lege so viele, als in der Presse Platz haben, ein. Je nachdem man das Futter stark oder schwach haben will, wendet man stärkeren oder geringeren Druck an; man kann die stärksten Stäbe bis zu der Stärke eines Messerrückens zusammenpressen. Nach einigen Minuten nimmt man die Stäbe aus der Presse und leimt sie auf den Boden des Kastens, worauf man das Papier darüber klebt.

Im Fall, dass ein oder der andere Stab, wenn er aus der Presse kommt, stärker als die übrigen geblieben ist, setzt man ihn nochmals einem gelinden Druck aus. Bei Kästen, deren Grösse bedeutender ist als der Raum der Presse, presst man die Stäbe zweimal, indem man den Theil, welcher über die Presse hinausragt, dann unter dieselbe bringt.

An Leichtigkeit wird das erwähnte Material von keinem andern übertroffen; die Nadeln hält es ausserordentlich fest, und wer etwas Sorgfalt auf das Pressen verwendet, wird

Kästen in einer Weise ausfüttern, wie sie sauberer, weder mit Kork, Torf, Agavenmark, noch Pappe hergestellt werden können. Schreiber dieses ist gern bereit, Entomologen, welche sich für die Sache interessiren, Proben seines gepressten Rohrkolbens einzusenden, und wird sich freuen, wenn die Verwendung desselben so allgemein wird, wie sie es verdient.

Beobachtungen über einige Lepidopteren

von

A. Fuchs, Pfarrer in Bornich bei Goarshausen, früher in Dickschied.

I. Pararge Adrasta Hb. und var. Maja.

Vergl. Fuchs: „Ueber die Unterschiede von Pararge Adrasta Hb. und var. Maja“ in den Jahrbüchern des nassauischen Vereins für Naturkunde, Heft 25 und 26, Jahrgang 1871/72, S. 433.

P. Adrasta ist bei uns über das ganze Taunusgebirge verbreitet; doch scheint sie im Obertaunuskreis, welcher aus den Aemtern Usingen, Homburg v. d. H. und Königstein gebildet wird, nur zerstreut vorzukommen. Sie findet sich hier stellenweise bei Cransberg im Amt Usingen, auf dem Marmorstein, einem District im homburger Stadtwald, fehlt bei Oberursel, ist aber um die hochgelegenen Burgruinen Cronberg, Falkenstein und Königstein nicht selten und dürfte auch bei Eppstein und im Lorsbacher Thale zu finden sein. Bei Wiesbaden, wo sie in den zwanziger Jahren in Menge vorhanden war, ist sie in neuerer Zeit verschwunden; doch fand Rössler sie schon bei Dotzheim. In dem zum Untertaunuskreis gehörigen Amte L. Schwalbach, ferner im Rheingaukreis ist sie ein allgemein verbreiteter Falter, der hier keinem Districte zu fehlen scheint. Ein kühles und feuchtes Frühjahr, wie das von 1872, ist seiner Entwicklung günstig; im genannten Jahre war die erste Generation überall im Kirchspiele Dickschied von Ende Mai an häufig. Er fliegt sowohl in engen, heissen Gebirgsthälern um sonnige, mit Gras bewachsene Felsen, in deren Ritzen seine, mit dem After angesponnene, sonst aber frei hängende Puppe gefunden wird, wie auf der Höhe des Gebirgs. Sogar die Dörfer besucht er nicht selten als Gast und wird alsdann auf den Strassen oder um die Häuser fliegend gesehen, was übrigens durch den Umstand, dass